

Wachstumsvermögen ist mäßigend und die Zahl der Gegner dementsprechend wächst.

Grey über den Balfordbund.

Amsterdam, 20. Juni. Wie Reuters berichtet, hat Balford Grey (der jüngere englische Außenminister) eine Broschüre über den Balfordbund geschrieben, in der er u. a. ausführt: „Es handelt sich in diesem Bunde um mehr als um die Einteilung der einzelnen Staaten und Reiche, sowie das Schicksal des Kontinents. Die ganze

moderne Zivilisation steht auf dem Spiel.

Nur wenn die Nationen, die an diesem Bunde teilnehmen, und selbst die Neutralen aus der Erfahrung dieses Krieges lernen, wird die moderne Zivilisation nicht untergehen wie die früheren. Der Balfordbund zur Sicherung des Weltfriedens wird nicht beschaffen werden, weil er bisher unmöglich war. Die erste

Bedingung für seine Verwirklichung

ist, daß diese Idee zur ernstlichen Überlegung der verantwortlichen Leiter der Staaten und zu einem weltweiten Teile ihrer praktischen Politik wird. Diese Bedingung war vor dem Bunde nicht erfüllt. In welchem Umfang sie es jetzt? Mit Sicherheit kann diese Frage von dem britischen Willen bejaht werden, und das genügt, dem Gedanken des Balfordbundes mit neuem Leben zu erfüllen. Wilson und sein Land haben als Neutrale durch mehr als 2 Jahre beobachtet und ihre Schiffe ziehen können. Eine dieser Konsequenzen war, daß sie Deutschland den Krieg erklärten, um die Welt vor einer Katastrophe zu retten (1). Eine andere war der Gedanke des Balfordbundes. Die Regierungen der Alliierten haben für dasselbe Ideal nationaler und menschlicher Freiheit gekämpft, aber sie kämpften gleichzeitig für die Erhaltung der nationalen Existenz in Europa. In England ist der Plan eines Balfordbundes von vielen Seiten freundlich aufgenommen worden. „Dagegen ist und bleibt die

deutsche Militärpartei ein Gegner

dieses Planes. Wenn diese Partei am Auser bleibt, wird Deutschland dem Balfordbunde widerjähren.“

Anmerkung von W. T. B.: Die Broschüre Greys erscheint ausgerechnet in einem Zeitpunkt, in dem die Entente, insbesondere englische Stimmen, immer bestrebt zu erkennen gibt, daß der Balfordbund, wie sie ihn im Auge hat, nichts anderes ist, als ein sehr ungeschicklicher Wirtschaftsakt zur Eröffnung der englischen Wirtschaft. Das Vorhaben Englands und Amerikas im Bunde liegt, daß auch die Neutralen nicht besser fahren werden, als die Mittelmächte, wenn dies der englischen Rechnung paßt.

Ein französisch-amerikanischer Kriegskommissariat

Paris, 20. Juni. Durch Regierungserlaß wird beim Militärpräsidenten ein französisch-amerikanisches Kommissariat für Kriegsangelegenheiten eingerichtet. Aufgabe des Kommissariats ist die höchstmögliche Anstellung eines Zusammenwirkens der Vereinigten Staaten und Frankreichs im Bunde und die Sicherung der Lebensmitteleitung mit der amerikanischen Regierung, insbesondere mit Bezug auf die neutralen Länder und die Politik und Verträge unter den Alliierten. Andre Ardiou, Deputyminister und Oberkommissar der französischen Republik in den Vereinigten Staaten, ist zum französisch-amerikanischen Kommissar für die Kriegsangelegenheiten ernannt worden.

Englands Politik gegenüber Rußland.

Amsterdam, 20. Juni. In einer ergänzenden Meldung zu der gestrigen Londoner Unterhausung stellt der Londoner Berichterstatter des „Allgemeinen Handelsblatt“ fest, daß die Ueberlieferung die von Lord Curzon über die militärische Lage gab, nicht mehr optimistisch war. Außer dem ungewöhnlichen Ton, den im Bericht sprach, war das Bemerkenswerteste in seiner einbrünstigen Rede der Nachdruck, mit dem er eine aktivere Politik gegenüber Rußland verlangte. Er sagte: Man dürfe Rußland nicht wie einen nicht mehr in Betracht kommenden Faktor behandeln, eine solche Politik würde furchtig gewesen sein. Die Alliierten müssen freundschaftliche Beziehungen zu Rußland aufknüpfen und zu diesem Zweck alle Mittel der Diplomatie anwenden.

Zoostrass Gegner.

Saaq, 20. Juni. Der englische Gesandte teilt Zoostrass mit, daß ihm die Neutralitätsentscheidung wurde, welche man in England beabsichtigt, daß die englischen Seeleute gegen seine Waise nach England Einpruch erheben (1).

Nach einer anderen Meldung vermutet man, daß Zoostrass Friedensvorschläge zurückweisen werde, die den Interessen Englands zuwiderlaufen und Unruhe stiften können.

Geheimlehre der deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich.

Berlin, 20. Juni. Nach den deutsch-französischen Vereinbarungen über Gefangenenerfragen sollen die vor dem 15. April 1918 in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat zurückgeführt werden. Ebenso sind sämtliche in der Schweiz internierten Zivilpersonen frei zu lassen. Heute hat der erste Zug mit deutschen Internierten die schweizerische Grenze überschritten und ist in Konstanz eingetroffen. Ledere haben bedeutendste Schwierigkeiten den Beginn dieser Transporte versperrt, doch sollen sie nun in regelmäßiger Zugfolge laufen und in etwa vier Wochen beendet sein. Es werden etwa 200 Offiziere und 6000 Kriegsgefangene, sowie 1000 Zivilinternierte der Heimat wiedergegeben.

Der Krieg gegen Italien

Treviso im Feuer.

Rapel, 20. Juni. Der „Secolo“ berichtet, daß Treviso beschossen wird. Die von hier ausgehenden Bahnhöfe sind im Feuer, ebenso die Linie nach Bassano. Die österreichische Artillerie feuert unermüdlich und streift das ganze Gebiet von Padua.

Der weitere Vormarsch.

Wien, 20. Juni. Von der Front wird gemeldet, daß in der ganzen Gegend von Montello die Heeresgruppe Joseph vorbringt. Die Lage der Italiener werde im Tal immer schwieriger.

Der „Nin. Volksztg.“ wird aus Wien berichtet: Die österreichische Offensiv- über Einleitungs-kämpfe bisher nicht hinausgekommen. Der Besatz von Montello ist dringlich bedroht. Die südliche Höhe verblieben. Die Eisenbahnbestands der Bahn nach Treviso dringt gegen den Balfordbund des Wallio vor. Starke Gegenangriffe des Feindes gegen die Mitte waren bisher ergebnislos. Täglich kommt einige tausend Gefangene an. Die Gefangenen um Alago und der Wade steht noch vollkommener Demoralisation in den

gewonnenen Stellungen in erfolgreicher Abwehr. An der Etschfront und in Südtirolen bisher nur Artilleriekämpfe.

Die Lage der Italiener ist ernst und schwierig.

Genf, 20. Juni. Der „Matin“ meldet am Mittwoch von der italienischen Front: Im Abschnitt von Montello ist unsere Lage in den letzten 24 Stunden ernst und schwierig geworden. Der Ausgang des heftigen Ringens hängt von der rechtzeitigen Einleitung und Verweigerung unserer Truppen ab.

Amerikanische Hilfe liberal

St. Paul, 20. Juni. Aus New York liegen Nachrichten vor, wonach amerikanische Truppen und amerikanische Artillerie für Ostafrika nach Europa abgegangen sind.

Nach einem Bericht der „Agenzia Stefani“ aus Rom hat die erste Gruppe amerikanischer Flieger sich von Rom aus an die italienische Front begeben.

Der Seekrieg

21 Dampfer in amerikanischen Gewässern versenkt.

St. Paul, 20. Juni. Der Gesamtverlust der amerikanischen Schifffahrt anlässlich der deutschen U-Boots-Überfälle auf die amerikanischen Gewässer wird mit 21 Fahrzeugen bekannt gegeben.

Ein japanischer Dampfer versenkt.

Genf, 20. Juni. (Privattelegramm.) In Marseille am 17. Juni eingetroffene Zeitungen aus Ostafrika melden, daß der japanische Dampfer „Taiten Maru“, 6800 Tonnen, im Mittelmeer von einem deutschen U-Boot versenkt worden sei.

Deutsche Hilfskreuzer im Stillen Ozean.

Rotterdam, 20. Juni. Wie das Holländische Nieuws Büro meldet, hat das amerikanische Marineministerium festgestellt, daß gegen Ende 1917 im Stillen Ozean zwei kleine deutsche Hilfskreuzer kreuzten. Einer davon sei der ehemalige französische Schoner „Antee“ gewesen. Das andere Schiff sei eine Motorbootschuppe. Beide seien benannt aus den Ueberlebenden des „See-Adler“, der im August 1917 gestrandet sei. Eines von diesen beiden Schiffen habe seinerzeit den Dampfer erfolgreich angegriffen, auf dem sich der australische Premierminister Hughes auf einer Reise nach einem Hafen der Westküste Amerikas befand.

Aus dem Osten

Eine Mehrheit im finnischen Senat für die Monarchie.

Rapel, 20. Juni. „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Der finnische Senat hat sich mit nicht unterdrücklicher Mehrheit für die Einführung der Monarchie in Finnland ausgesprochen.

Lenin will zurücktreten.

Kopenhagen, 20. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, vermehren sich die Schwierigkeiten Lenins, da die tschechoslowakische Gegenrevolution schon 150 000 Mann zählen soll (12).

Aus Moskau wird gemeldet, daß sich Lenin mit dem Gedanken trägt, von seinem Posten als Vorsitzender des Volkskommissariats zurückzutreten. Der allrussische Sowjet in Moskau hat infolgedessen eine Vollziehung aberkannt und den Beschluß gefaßt, Lenin das vollständige Vertrauen der Sowjets auszusprechen, verbunden mit der Bitte, seinen so wichtigen Posten in so kritischer Zeit nicht zu verlassen.

Die tschechoslowakische Gegenrevolution.

Scharfe Gegenmaßnahmen.

Stockholm, 18. Juni. P. A. Der Leiter der Operationen des tschechoslowakischen General Miansnow hat Befehl gegeben, alle Personen festzunehmen und hinzurichten, die in der Frontzone sich an gegenrevolutionäre Bewegungen beteiligen. Die gleichen Maßnahmen sind gegen diejenigen zu ergreifen, die trotz des Verbotes den Versuch machen, im Abschnitt Samara die Wolga zu besetzen.

Es wird gemeldet, daß die tschechoslowakischen nach der Beschädigung Samaras durch das Bombardement in der Stadt Gewalttätigkeiten gegen die Rote Garde und Milizkräfte der Verwaltung verüben, indem sie sie hinhürten. Die konstituierende Versammlung wurde proklamiert.

Die Militär-Oberinspektion meldet vom Kriegsschauplatz, daß die Sowjettruppen binnen kurzem Samara befreien werden und daß die tschechoslowakische Bewegung erlöschen wird.

Dmsk in den Händen der Tschechoslowaken.

Moskau, 19. Juni. (Reuters.) Die Tschechoslowaken haben gemeinsam mit Kofalen und Kirgisen Dmsk genommen und den Sowjet-Truppen schwere Verluste zugefügt. Auch Wladimir-Hof liegt in ihre Hände gefallen sein, ebenso die Eisenbahnlinie von Tschuk.

Die russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen.

Die Arimfrage.

Kiew, 19. Juni. Die letzte Sitzung der ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen galt, nach weitem den Grenzfragen. Die Ukrainer beharren auf Anerkennung der Arim als Bestandteil des ukrainischen Staats, die Russen lehnen dagegen als Kompromiß die Einsetzung der Frage durch ein Referendum der Arimbevölkerung vor. Der weitausläufige außerordentliche Gesandte Schmitt verhandelte mit dem ukrainischen Minister des Auen, wobei das streben inwendig der Streitpunkte differenziert wurde. Schmitt hofft auf die baldige Anerkennung und Weisung als Staatswesen durch Deutschland.

Der Krieg mit Amerika.

Tempo und Qualität im amerikanischen Schiffsbau.

Die Vereinigten Staaten wollen, wie ihre Regierung und ihre Presse dem Einleit in den Krieg behaupten, den Zeitverlust im internationalen Schiffsbau schärfen. So schnell wie Nordamerika solle noch niemals ein Land Schiffe gebaut haben. Der Wunsch ist bisher nicht in Erfüllung gegangen, das Tempo des amerikanischen Schiffsbaus war und ist erheblich langsamer als angeführt wurde. Wo jedoch der Bau der Schiffe beschleunigt werden konnte, hat die Schiffsqualität darunter gelitten. Amerikanischer Hochdampfer, mit einer Auslastung von

Amerika nach Brasilien unterwegs. Dier Dampfer von 10 000 Tonnen konnte jedoch seinen Bestimmungsort nicht ohne Hilfe erreichen. Kurz vor Brasilien mußte er funktionslos an der Westküste liegen, da er sich nicht mehr über Wasser halten konnte. Es wurden ihm zwei Hilfsdampfer eingeschickelt. Bei der Ankunft in Brasilien stellte sich heraus, daß sich viele Verabre und Verletzungen ereignet hatten. Die Reparaturarbeiten wird auf mindestens 3 Monate geschätzt. Die Auslastung des Schiffes war völlig verfallen. Mit der Schmelzzeit allein ist es eben nicht getan, wenn nicht die Güte hinzukommt.

Das amerikanische „Interesse“ für Rußland.

St. Paul, 20. Juni. Wie die „Nin. Ztg.“ erzählt, haben über 100 000 in den Vereinigten Staaten von Amerika lebende Russen eine Eingabe an die amerikanische Regierung gerichtet, in der sie um die Erlaubnis zur Rückkehr nach Rußland bitten, um dort beim Wiederaufbau des Landes mitwirken zu können. Diese Bitte ist von der amerikanischen Regierung abgelehnt worden mit der Begründung, daß die Gewährleistung der amerikanischen Verpflichtungen nachkommen müssen. Es wird berichtet, daß eine zwangswise Einleitung in die amerikanische Armee in allerhöchster Zeit in Frage komme. Eine große Anzahl russischer Soldaten ist nach Kanada geschickt, um so einer zwangswise Einleitung in die amerikanische Armee zu entgehen zu können.

Hierzu bemerkt die „Nin. Ztg.“: Diese Maßnahme beweist klar, als alle amerikanischen Medienberichte, was in Wirklichkeit um das amerikanische Interesse für Rußland steht.

Die Neutralen

Spaniens Gibraltar-Hoffnung.

Man ist fast überall, von Marra, dem spanischen Ministerpräsidenten, ein Wort über Gibraltar zu hören. Bisher hätte sich jeder spanische Politiker, Spaniens Verlangen nach dieser Meereshöhe kundgegeben, obwohl selbstverständlich in ganz Spanien die einzige politische Forderung Gibraltar ist. Die Verjährung von Gibraltar sei für Spanien eine Notwendigkeit, meinte Marra. Das mit soll doch gesagt werden, daß Spanien nunmehr erbtiglich an England das Verlangen stellt, die gesamte Meerenge an Spanien wieder zurückzugeben? Möglich wäre dieser Gedanke wohl, aber man wird wiederum nicht annehmen können, daß Spanien diese Verjüngung wirklich genommen haben will. Sollte das demnach der Fall sein, so muß sich in Spanien heute schon die Ansicht durchdringen haben, daß England sich nicht mehr zu wehren vermag. Die Gibraltarfrage und die marokkanische Frage, die Marra ebenfalls anspricht, sprechen dafür, daß Spaniens Interesse an Deutschlands Seite liege. Am so verwunderlicher ist es, daß Spanien gerade in letzter Zeit oft Anträge stellt, unneutral zu werden und die Entente zu bevorzugen. Wir werden abwarten müssen, wieweit von Spanien der Gedanke Gibraltar und Marrocco jetzt öffentlich weitergesprochen wird. Sollte jetzt endlich ein Einleitlich sich durchdringen haben, der den berechtigten Forderungen des Landes entspricht, so würde wir das nur begrüßen können.

Hollands Kartoffelsterne.

St. Paul, 20. Juni. Die „Nin. Volksztg.“ meldet aus Amsterdam: Der Bericht, daß 50 Prozent der neuen Kartoffeln aus Holland nach Deutschland ausgeführt werden sollen, wird demontiert. Es steht noch nicht einmal fest, ob von dem Ueberfluß der Kartoffeln überhaupt gewisse Mengen ausgeführt werden.

Aus Stadt und Umgebung

Warum das Ost aus dem hiesigen Verkehr verschwunden ist.

Während bisher wenigstens noch hin und wieder auf dem Markt oder in den Geschäften etwas Ost, wenn auch zu ungeheurer hohen Preisen, zu haben war, dürften wohl von jetzt ab Straßen und sonstiges Krähbüsch aus dem Verkauf ausgeschieden sein. Die Preisüberwachungskommission der städtischen Körperschaften und die Polizei überwachen nämlich seit einigen Tagen die von den Händlern zum Teil allerdings unglaublich übertriebenen Preise besonders genau und haben den Händlern zur strengeren Pflicht gemacht, die festgesetzten Höchstpreise auf keinen Fall zu überschreiten. Sie werden da außerordentlich streng kontrollieren. Die Folge war, daß die Händler kein Ost zum Weiterverkauf mehr erwerben, weil sie es selbst über den vorgeschriebenen Höchstpreis bezahlen müssen, d. h. unter demselben nicht erhalten. Für Straßen a. B. fordern ihnen die Großhändler 1.10 Mk. ab, der Höchstpreis für ihre beträgt aber nur 80 Pf. Wenn sie sich also danach richten wollen — und bei den hohen Strafenforderungen müssen sie das wohl oder übel tun — würde bei dem Weiterverkauf ein beträchtlicher Fehlbetrag herauskommen. Den kann man aber den Kleinhandlern nicht zumuten. Darum verzichten sie auf den Osthandeln unter diesen Bedingungen. Die Schuld an dieser bedauerlichen Erscheinung tragen in erster Linie die zu Mißbräuchen handhabenden Großhändler und auch einige Kleinhändler, die nicht genug verdienen können und infolge der fortgesetzten Klagen bei den zuständigen Stellen zu verjünglichen Maßnahmen herausfordern. Die hiesige Lage auf dem hiesigen Gemüse- und Obstmarkt wird übrigens noch dadurch verschlimmert, daß von jetzt ab der Aufkauf nur mit landräulicher Genehmigung erfolgen darf und die Landräule mit den notwendigen Ausnahmegenehmigungen nur gemäß zurückhalten, weil die Ergebnisse des Anstiegs möglichst hoch im Preise bleiben sollen. Auch dieser Standpunkt ist begründet.

Demnach wird wohl das Ost und Gemüse vom Markt und den Geschäften immer mehr verschwinden. Man ist denn eben in der Hauptsache auf die städtischen Verkaufsstellen angewiesen, wo gottlob auch in der Folgezeit etwas Ost und Gemüse gegen angemessene, den Höchstpreis nicht übersteigende Preise zu haben sein wird.

Der Raminensbücherverein über Ausstellungen- und Futtermittelfragen.

In der nach langer Pause am Donnerstag Abend im „Thüringer Hof“ stattgefundenen Versammlung des Raminensbüchervereins leitete der stellvertretende Vorsitzende Sekretär A. v. M. die Versammlung ein, daß der Verein mit den von dem Besondere (250) noch in der Heimat verbliebenen wenigen Mitgliedern in Verhandlungen doch nichts besonderes hätte ausrichten können und darum besser mit demselben ausgeht habe. Dem gatte es aber, die innerhalb des Vereins inzwischen eine getretene Lage zu klären, da es in der bisherigen Weise nicht mehr weitergehen könne. Aus diesem Grunde die folgende Versammlung. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Vorstande und verbliebenen Mitgliedern in der Ausstellungsfrage haben zu Unstimmigkeiten geführt, die den stellvertretenden Vorsitzenden v. M. zur Niederlegung des Amtes veranlaßten. Ein Teil der Mitglieder veranlagte nämlich unter Vorrichtung auf andere Vereine unter allen Umständen die Wahl einer Ausstellungsfrage, die seitens des Vorstandes noch reichlicher Prüfung zurzeit abgesehen wurde, und zwar, weil einmal die Zeit der Arbeit im Herbst nicht anlangen soll, weil weiter ja der größte Teil der Arbeit im Herbst liegt, weil ein geschicktes Mitglied (Landschaft) nicht vorhanden ist und weil schließlich die Ausstellungen auch unter der schlimmsten Futtermittelnot leiden würde. Hierzu erklärte der Kassier Oberbürgermeister A. v. M., daß der Vorstand auch in den letzten Wochen zum

Kaffung von Futter alle nur möglichen Schritte unternommen, aber nichts erreicht habe. Es ist absolut kein Futter zu bekommen. Bei den wiederholten Vorstellungen erwiderte die Kreisfiskus-Bezirks-Verwaltung, für Raminchen gebe es kein Futter, sondern nur für Milchziegen. Die Futterverhältnisse bei allen anderen Stellen endeten mit dem gleichen Mißerfolge. Ungeachtet der ungeheuren Preise für Getreide (37-40 Mk. pro Zentner) mußten auch da Vorkosten aufgelegt. In Berücksichtigung dieser traurigen Verhältnisse bliebe schließlich den meisten Milchleuten gar nichts anderes übrig, als zum kommenden Winter ihre Tiere abzugeben. In Rücksicht auf den Ausfall der Milchleistung sind die Milchleuten auf den Standorten des Kreisfiskus vorzuziehen. Die aufgeführten Ausführungen werden bewirken eine Besserung der Milchmengen und die Erstellung eines Vorkostenverzeichnisses an dem Vorkosten gegenüber der früheren Aufstellung. Der Kreisfiskus wird ersucht, die Milchleuten der an ihn gerichteten Bitte und Schluß für Amt als Helfer zu unterstützen. Dem Wunsch nach regelmäßigen Zusammenkünften — wöchentlich alle zwei Monate — soll nach Möglichkeit stattgegeben werden. Die Frage des Anschlusses an einen Bezirksverband ist noch nicht weiter gegeben.

Bäckermeister und Brotpreise.

Gestern waren die Bäcker von den Stadt- und Landkreisen Merseburg, Weißenfels, Naumburg und Querfurt im „Schützenhaus“ in Merseburg versammelt, um über die künftigen Brotpreise zu beraten und Stellung zu nehmen. Die Preise werden nach der ausgeübten Beratung vorläufiglich 3 Pfennige höhergestellt werden als der Mehrpreis, damit den Bäckern ein einigermaßen angemessener möglicher Verdienst gesichert wird.

Die Einziehung der Zwanzigmarksteuern

betrifft eine Bekanntmachung des Rgl. Landrats in der vorliegenden Nummer, auf die wir besonders hinweisen.

Die fischereijährigen Mengen an Hauschlachtfleisch

Wurden laut Bekanntmachung des Rgl. Landrats in der vorliegenden Nummer noch bis 30. Juni abgegeben werden. Es sind noch viele Stämme vorhanden, deren im Nachablieferungsfalle die Gefahr droht, keine Schlachtereislaube zu erhalten.

Grütwurzel

wird am 22. Juni auf Nr. 5 der Grütwurzelkarte in den vier bekannten Gegenden abgegeben.

Rohfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

Rudet am 22. Juni, nachm. von 2-4 Uhr bei Hofmann, Obere Breitenstraße, und bei Müllers, Meier Keller, Markt.

In den Kammer-Richtstätten

gelangt heute Freitag wieder ein offizielles Schlägerprogramm zur Veröffentlichung. Genannt seien nur das große Seitenblatt „Das heilige Schloß“ sowie der erste Teil des gewaltigen Filmwerkes „Die Faust des Meier“ mit Herrn Pörksen in der Hauptrolle.

Wochen-Spielplan des Sächsischen Stadt-Theaters

Sonntag „Die Hofe von Stambul“, Montag „Das Dreimäderlhaus“, Dienstag „König für einen Tag“, Mittwoch „Mit Hebelberg“, Donnerstag „Mutter“, Freitag „Die Hofe von Stambul“, Sonnabend „Der Trombadour“.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Freigabe der Unterburg Giebichenstein.

Für die Rudendorff-Spende. Falls 21. Juni. Bekanntlich erfolgte vor einiger Zeit der Ankauf des Gutes Seeben und der Unterburg Giebichenstein durch die Stadt Halle. In dem Kaufvertrage wurde vereinbart, daß die Unterburg Giebichenstein bis spätestens zum 2. Januar 1924 zu erfolgen habe, jedoch wurde der Stadt das Recht eingeräumt, Teile der Unterburg, abgesehen von dem Herrenhaus, dem Holzhaus, dem Wirtshaus und den vier quadratischen Gartenlücken zwischen den Anlagen des Berggartens, schon vor der Übergabe unentgeltlich zu benutzen. Von diesem Recht macht die Stadt nunmehr Gebrauch und gibt die Unterburg entsprechend zur Verfügung der Bürgerstadt frei. — Durch Freigabe der Unterburg ist nunmehr die ganze Burg Giebichenstein mit ihren drei einzelnen Teilen, der Unterburg, der Oberburg und dem Amtsgarten, einheitlich erschlossen. — Größere Beträge für die Rudendorff-Spende haben weiter geeignet Heilige Pflanzerschaft W.G. 10.000 Mk., Bauhaus Steiner 5000 Mk., Herbst u. Co. 5000 Mk., Reichsteilische Papierhandlung 2000 Mk., Engel u. Vogel 1000 Mk., Geisler u. Lerch 1000 Mk., Gut u. Co. 1000 Mk.

Entscheidung des sächsischen Kreisbauhaupts.

Brand. — Müllereis-Gesellschaft. Querfurt, 21. Juni. Auf Antrag der Provinzialstelle für Gemeinnützigkeit und Wohl in Wödrburg sind durch das Rgl. Landratsamt die Ämter unserer Endgemeinde, die verpagelt waren, entpagelt und der Eigentümer hat auf den Antragskommittent übertragen. Ausgeschlossen von der Entpagelung sind etwa 350 Zentner Äcker, die sich die Ämter für die Bürgerstadt bei den Pächtern vorbehalten hatte. Die entpagelten Äcker müssen an die Kreisstelle in Wödrburg abgeliefert werden. Infolgedessen ist ein freihändiger Verkauf von Äckern aus dem sächsischen Besitz ausgeschlossen, ebenso eine Lieferung nach außerhalb. — Ein Rohfleischlaube an d. e. und auf der Döllschstraße, wo dieser Stand reichlich zu finden ist, auf dem unangenehmsten Weise, die Kunden fluchen. Reich hätte jedoch ein großer Stand entstehen können, da in der Nähe mehrere fruchttragende Bäume, z. B. des Damppfanzweigs und Kämpfer und der Brandsteinische Getreideschuppen liegen. Nur durch das sofortige Eingreifen unseres Polizeikommissars ist ein großer Unglück verhütet worden. — Die Müllereis-Gesellschaft in Kreis Querfurt scheidet im Geschäftsjahr 1923/24 4000 Mk. und 1000 Mk. an die Kreisstelle ab. Die Gesellschaft hat am Ende des Geschäftsjahres 14 Mitglieder mit 800 Mk. Mitgliedszahlungen und 4300 Mk. Saffimasse.

Aus Provinz und Reich

Stadtkinder aufs Land. — Eier aus Polen und der Ukraine.

Leipzig, 21. Juni. Ein Sonderzug brachte gestern 510 Kinder nach Merseburg auf das Land. — Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, sind die Lieferungen von Eiern aus Polen und der Ukraine nunmehr in vollem Gange. Da die Eierlieferungen aus dem neutralen Dänemark, aus denen im Vorjahre Eier bezogen werden konnten, dieses Jahr ausgefallen sind, bietet jetzt ersatzfähige Weise die Eier aus dem Osten. Allerdings treten die großen öffentlichen Ämter, wie Wödrburg und Aken, auf dem Eiermarkt erheblich mit in Wettbewerb, so daß für die Eier Preise aufgewandt werden müssen, die den in diesen Ländern gezeigten Verhältnismäßig hohen Bodenpreisen entsprechen. — In Leipzig werden diese Eier zu 30 Pf. das Stück an die Verbraucher abgegeben.

Die ersten Kartoffeln auf dem Markt.

Zeitz, 21. Juni. Die Zerscher 7-Milchden-Kartoffeln sind seit einigen Tagen auf dem Markt gekommen und werden von vielen Hausfrauen sehr begünstigt. Trotz der großen Trockenheit sind die Kartoffeln sehr ausgewachsen und haben reichliche Größe.

Geschäftliches Spielzeug.

Vernburg, 21. Juni. Ein Künstler, der Handgezeichneten von einer Fabrik nach dem Bahnhofsplatz, spielte mit einem Granatendübel, der dabei explodierte und den Mann an Händen, Brust und Gesicht schwer verletzte.

An der Lotswart gestorben.

Wiesenthal, 21. Juni. Vor einiger Zeit wurde die Frau des Wägenbauers Bach von einem tollwütigen Hund gebissen. Da die Frau verarmte, sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, wurde ärztliche Hilfe die Ueberführung ins Kaiserliche Institut nach Berlin angeordnet. Leider war es schon zu spät. Die Frau ist an den Folgen des Bisses gestorben. Die übrigen Personen, die gebissen wurden, befinden sich noch in Behandlung.

Für Giebelungswerte.

Arnburg, 21. Juni. Das früher Hagenerische Gut, etwa 1000 Morgen groß, wird von der Giebelungsgesellschaft übernommen. Es werden auch kleine Besitzungen im Rentenverfahren abgegeben, zu deren Erwerb nur ein geringes Vermögen erforderlich ist.

Großfeuer.

Coswig, 21. Juni. Auf einem dem Kaufmann Günther gehörigen Grundstück der früheren Hochmühle wurde durch Feuer der große Weizenstapel mit mehreren wertvollen Maschinen vernichtet. Die Kammern sprangen auch auf das benachbarte Wohnhaus über, doch konnte dieses mit Ausnahme des Dachstuhls, der teilweise abbrannte, gerettet werden.

1 Million für Kriegsfürsorge.

Rudwig, 21. Juni. Die Stadtordnungsversammlung beschloß die Aufnahme einer städtischen Anleihe von einer Million Mark zum Zwecke der Kriegsfürsorge.

Einbruch.

Steinthal, 21. Juni. In dem Wohnvergnügen von S. Franke in der Schindwischen wurden die Schränke durch Einbrecher ausgeräumt. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 4000 Mark.

Strafen für zu hohen Gasverbrauch.

Dessau, 21. Juni. Die Mäßigung der Bürgerstadt wegen der für zu hohen Gasverbrauch erhobenen Strafen wächst immer mehr. Die Leute weigern sich jetzt, die Strafe zu zahlen.

Städtliche Maßregeln gegen die Wohnungswirtschaft.

Dresden, 21. Juni. Um einer Wohnungsnot nach dem Krieg zu begegnen, hat der Rat neben anderen Maßnahmen bei der Aufstehende beauftragt, für die Übergangszeit solche Dach- und Kellerwohnungen zum Leasing freizugeben, die zwar nach den bestehenden baulichen Vorschriften nicht zulässig sind, aber gegen das Verbot eingedrückt wurden oder mit geringem Aufwand jetzt eingedrückt werden können. Das Ministerium des Innern hat sich hiermit grundsätzlich einverstanden erklärt und die Aufstellung eines besonderen Urteils angeordnet. Der Entwurf eines solchen Urteiles wurde in der letzten Sitzung als Nachtrag für die Vorbereitung der Stadt Dresden genehmigt. — Die Arbeiter in Aken treffen am 27. Juni d. J. in Dresden ein und werden mit den Herren ihrer Begleitung vom Rate im Festsaal des neuen Rathauses empfangen.

Sitzung.

Abau, 21. Juni. Ammergeramt Reich. Müller übergab der Stadt 6000 Mk. in Anrechnung als Sühnung für Wohlfahrtspflege (Arbeiterhilfe, Säuglings- und Krüppelpflege usw.). Schwere Strafenabminderung.

Mühlheim a. R., 21. Juni. Hier eingeleitet ein vollbelegter Straßenbahnwagen und führte eine hohe Wohnung hinunter. 37 Personen wurden verletzt, viele davon schwer.

Kunst und Wissenschaft

Stadthener Halle.

Die Arolle.

Schauspiel in fünf Akten von Georg Kaiser. Schauspiel des Neuen Theaters in Frankfurt a. M.

Soziale Ideen mit sozialistischem Einschlag, expressionistische Abstraktionen, ein magisches Märchen, ein wirres Szenenbild, groteske Poesie, gynädische Arolette — das alles in einen Topf geworfen, gut verpackt, so entstand die gebantenschwere „Arolle“. Bemerktlich spürt man den Sauch Jaspers, Schams, Bedekens und hier und da glaubt man auch an Hans Eisens Evers und den vielumfährten G. Meyring erinnert zu werden. Und doch hat alles eine feste strenge Linie, eine Gesetzmäßigkeit, aber, aber die herberühnenden Zeichen formen sich zu einträchtiger Beständigkeit, die hinwagt auf den neuen Geist, der die schillernde Vergangenheit überwinden will und muß. Alles ist dem Individualismus entzogen, wir schauen nur Typen und so wird das Kleinliche-Begrenzte ins Kosmische übergehoben. Wir leben namentlich nur Willkür, Sohn, Tochter usw. Verheißend und doch spielend forden Allegorien: der Mann in blau, der Mann in grau, das Fräulein in Taffet. Wir träumen und leben in dieser Welt der absoluten Wirklichkeit. Mit Plötzlichkeit löst sich der Dichter seine gewaltige Kraft: Macht ist Wahnsinn, zurück in das paradiesische Reich der Kindheit, der Kindlichkeit. So ist die Arolle im Werke, festigt am hellen, unipolit von Säulen, doch immer dem mütterlich nähenden Meer ein-geformt, das Symbol des Traumüberlebens glücklicher Kindheit und welt- und zeitentrückter Menschlichkeit. In ihr liebt der Dichter das Zeichen des Aufgehens ins Unendliche, sie ist ihm Sinnbild der erhabenen mystischen Schönheit zum Allgeist.

Wie hat der Dichter nun die Fälle seiner Symbole und Allegorien in bildliche Dramatik umgewandelt? Der tragische Konflikt liegt in der Wirklichkeit. Und professioneller Wertigkeit hat die Arolle durch den schmerzhaften Gehirnanfall emporenbeendet. Vom Fortschritt zum schmerzhaften Gehirnanfall, das letzte Ende heißt er durch Anführung von Beispielen zu zeigen, hohen Grad sich zu lösen. „Reichum aus Verwirrung!“ Darum nennt er auch seine Macht Wahnsinn. In seinen Kindern — seinen Sohn nennt er seinen geliebten Doppelgänger — will er sein Leben in jüngerer ungetriebener Jugend erneuern. Es müßte ihm der Sohn wolle dem Vater den Revolver, mit dem er inmitten realisierender Arbeiterbewegungen nach dem Vater ziele, als das Kapital das Geld beherrscht. In dieser Anlage hat er ihm das Wort „Wahrheit“ eingeschrieben. Der Wahnwahrer will durch eine unerbittliche psychische Öffnung des Kindes erreichen, er will sich selbst entziehen: er sieht keinen Feind — sein Körperlicher Doppelgänger — die Jugend, indem er ihn tödtet. Hier liegt das „punitum solens“, von dem aus vor- und rückwärts sich das Drama bildet. Ein Doppelgänger erachtet den anderen, um ihn ein Kesselarmel zu reizen und damit eine neue in Schönheit und Glück aufgewachte Seele einzuzulassen. Hier liegt für uns die Schmeichelei des psychologischen und nachfolgenden. Der Konflikt der Arolle ist ein psychischer, eingeschrieben. In diesen den ersten Akt erreicht der Konflikt sein Ziel, die Arolle, die der Willkür ver- der rauhen Welt sich nähert. Nun wird er der Träger des innerlichen Gedächtnisses, die werden wir die Kinder. Der Verleugung scheint schließlich nicht voll bewältigt. Man muß sich einen Knie geben, um nur weiter mit dem Dichter gehen zu können. Das Weibliche Drama hat sozial an. Reich-heitsfragen wollen zwischen Typen menschlicher Stellung und nun

nach nur ein Einzelne schicklich erfüllt. Zudem wird in den beiden letzten Akten, in denen der Willkür vor den Kindern sich stellt wieder als Willkür, teils als Schmeichelei ausgeht, die Symbolik unklar und verworren. Denn die Suggestion durch die großmütterliche Erziehung des einen Richters von der Jugend des Reiches, so daß der Willkür über traumwandelnd ein ausgeprägtes Schmeichelelement mit der Unterdrückung des Reiches verliert, erhebt romantisch und wenig psychologisch begründet. Wären diese sentimentalischen Elemente im letzten Akt, in der Unterhaltung zwischen dem Vater und dem Richter, der ihm vor seinem Tod durch den Vater den letzten Trost bringen will, den der Willkür als „Arolle“ abhebt, sollen nach der großen „Rein aufgewacht werden; aber die Apotheose vermag auch nicht über die Verwirrung hinwegzuführen.

Unter Direktor Sellmers Leitung gestaltete sich die Auf-führung der Arolle zu einer empfindlichen Liebesgabe. Die Bühnenbilder wirkten durch glatte Linien, Symmetrie und Rhythmus. Wenn aber schon die glatte Fläche ohne Dekoration als modernes Schmückel gefehlt haben, dann hätten im letzten Akt die vorläufigen besten besten Aufstellungen des Reiches vermieden werden müssen, wie denn überhaupt der Vorwurf der Regie nicht erspart werden kann, daß die Kleinheit zu wünschen übrig ließ. Das Hauptinteresse lag bei dem Darsteller des Willkürs Eugen Adolfer. Ohne jede Sentimentalität wußte er zu erschüttern. In seiner eindringlichen ruhigen Sprache schwebte ein dunkler, mühsiger Interior der uns die Symbolik fühlbar nahe bringt. Um diese Gestalt in alles gruppiert die übrigen Gestalten verdrängen in weichen Konturen. Der koppelstehende Charakter des Reiches Grünig blieb schemenhaft. Allerdings ist im Rahmen der dramatischen Entwicklung auch wenig Gelegenheit gegeben, die innere Sinnigkeit nach außen durchzuführen zu lassen. Sohn und Tochter von Otto Walburg und Beatrix Sagan waren traditionell theatrale. Aus dem sozialistischen „Horn in grau“ machte F. W. Ehröder eine gute Studie. Aus dem patriotischen Eifer und der Heftigkeit wird der insublimen Lebenspraktiker im letzten Akt. R. Gräß und Hermann Auer machten als Richter aus der vorletzten Szene eine Scherz-Scherz, indem sie etwas zu hoch auftrugen und einige lustige Reaktionen nicht ernst zu haben vermochten. In der Rolle des Gefährlichen blieb Gräß farblos. Die kleineren Rollen wurden durchweg angemessen gespielt: Lotte Wenzel, Hans Schwarz, W. Cromer und Luise Baras.

Der Verlauf der Vorstellung war gut. Der Beifall? Es wurde gefächelt, viel gefächelt. Aber man spürte doch aus dem Beifall heraus, daß der größte Teil des Publikums den Sinn des gedankenschweren Schmeicheles nicht verstand, man wußte nicht was los war und fand das Spiel sehr komisch. Das sind die guten Zeichen, die aus Jüdischkeit, Neugierde und Begierden ins Theater gehen und deren Hände nach jedem Akt sich inständig um selbst klaffen — es muß halt so sein. Eine zweite kleinere Gruppe scheint ab, weil sie in ewig Gefährlichen verkommenen Geist nicht mitkommt. Nur wenige — und das war die 3. Gruppe — ließen erhabener Geist u. Mächtig auf sich wirken und wenn auch nicht ganz verstanden, erachteten sie doch den Geist der neuen Kunst, den Geist der neuen Zeit, die Entfremdung des Individuums in das Wesen einer überdeutlichen Weltordnung. P. 2.

Wettervorhersage

Bedeutsame Bewölkung, tagsüber etwas wärmer, nirgends es heftige Niederschläge.

Letzte Depeschen

Freindlicher Truppentransporter versenkt.

Paris, 20. Juni. (Havas). Der Transportdampfer „Santo Maria“, der unter Bedeckung von Afrika nach Malta fuhr und Soldaten sowie Eingekerkerte an Bord hatte, wurde in der Nacht vom 11. Juni, ohne daß ein Feind bemerkt worden wäre, torpediert und versenkt. Von den 2150 an Bord befindlichen Personen wurden 1513 gerettet.

Große Brandkatastrophe in Berlin.

Berlin, 21. Juni. In der Friedrichstraße ereignete sich heute vormittag 11 Uhr in einem Räume der Biotop-Filmverleihs-Gesellschaft ein schweres Explosionsunglück. Die Explosivstoffe im ersten Stockwerk staut. Die Platten verbrannten sich von da aus über das ganze Haus. Eine große Anzahl von Personen sprang auf die Straße. Bisher sind 10 Tote gemeldet. Als Verwundete haben sich 21 Personen gemeldet.

Abreise des deutschen Botschafters in der Ukraine nach Kiew.

Berlin, 21. Juni. (Eig. Draht). Der deutsche Botschafter in der Ukraine, Erzengel v. M. u. m., der gegenwärtig in Berlin weilte, wird morgen Berlin wieder verlassen und sein Amt in Kiew wieder übernehmen.

Deutsches Getreide für Oesterreich.

Berlin, 21. Juni. (Eig. Draht). Von jüdischlicher Stelle vermeldet, daß von deutscher Seite Oesterreich 5000 Tonne Getreide zur Verfügung gestellt worden sind. Dieses Getreide stammt aus den Vorräten unserer Heeresverwaltung und ist für die Versorgung des österreichischen Heeres bestimmt. Oesterreich hat sich verpflichtet, bis zum 15. Juli dieses Getreides zurück zu versenden. (3.)

Oesterreichische Ministerkrise?

Wien, 20. Juni. Am Sonnabend findet ein Ministerkabinett statt, der darüber entschieden soll, ob der Reichsrat in einer Tagung einberufen wird oder ob das Kabinett seine Demission gibt. Diese würde allerdings nicht angenommen werden.

Auch ein Beweis über die kritische Lage in Paris.

Paris, 21. Juni. Wie man hier erzählt, ist die Besetzung des „Recht Journal“ über die Presse verboten worden. In letzter Zeit ist es schon aufgefallen, daß die Parlamentsberichte äußerst zusammenfassend waren und große Stellen ausließen. Es ist fernzugeschrieben für die Stimmung in Frankreich, daß selbst vernünftige Parlamentsberichte nicht mehr über die Grenze gelassen werden. Man muß daraus schließen, daß die Lage in Paris äußerst kritisch ist.

Ententemehrheiten in Oesterreich.

Wien, 21. Juni. (Eig. Draht). In letzter Zeit sind viele derartige Gerüchte in Oesterreich im Umlauf gesetzt worden, die unvereinbar von der Entente stammen. So wurde von London berichtet, daß Hungersnot und Ausfälle an Kath geendet hätten. Diese Gerüchte fanden bei der Reichsregierung der Oesterreicher überall guten Glauben. Tatsache ist, daß nichts derartiges sich in Oesterreich ereignet hat und die Lage aber all rühlig ist.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Gestern Nachmittag entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

August Blankenburg

im 51. Lebensjahre.

Merseburg, den 21. Juni 1918.

Um stille Teilnahme bitten:

Wilhelm Blankenburg, Geh. Regierungsrat, u. Frau, Coburg.
Charlotte Blankenburg.
Paul Blankenburg, Fabrikbesitzer, und Frau.
Luise Günther, geb. Blankenburg.

Die Beerdigung findet Montag, den 24. Juni, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 23. Juni 1918 (4. n. Trinitatis).

Gesammelt wird eine Kollekte für das Elisabethstift in Meiningen.

Es predigen:

- Dom. Vorm. 10 Uhr: Stefanus Kirche.
- Vorm. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
- Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein des Vaterländischen Frauenvereins, Gießenerstr. 1.
- Vollstündlicher Gebets-Sonntag von 11 bis 12 1/2 Uhr mittags.
- Mittwoch abends 8 Uhr: Kreislagerstunde in der Kaiser Wilhelmshalle, Platz am Büffel.
- Siebt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Schumann.
- Vorm. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Pastor Werber.
- Abends 8 Uhr: Jungfrauenverein, Mühlstr. 1. Pastor Werber.
- Mittwoch abends 8 Uhr: Ev. Mädchenbund St. Magini, Mühlstr. 1. Frau Pastor Niem.
- Mittwoch, Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.
- Mittwoch, abends 8 Uhr: Frauenhilfe, Unter-Altenburg 38.
- Donnerstag, abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Unter-Altenburg 38.
- Freitag, Vorm. 10 Uhr: Pastor Volt.
- Vorm. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
- Mittwoch abends 8 Uhr: Veranlassung der konfirmierten Ehrl. im Jugendheim, Werberstraße.
- Donnerstag, abends 8 Uhr: Veranlassung des Evan. Mädchenvereins St. Thomas im Jugendheim, Werberstr.

Nachholender Gottesdienst

Sonntag, den 23. Juni 1918

Früh 6 Uhr: Weichte.
7 1/2 Uhr: Weichte und Predigt.
10 Uhr: Sakrament und Predigt.
Nachm. 3 Uhr: Gedenkstunde und Wandacht.
Sonntag abends von 8 Uhr an Weichte.

Halle-S. Alte Promenade 11. Fernruf 5734.

Halle-S. Leipzigerstr. 33. Fernruf 1234.

Ab Freitag, den 21. Juni 1918:
Der Dämon des Hauses Frivelli
oder
Der Giftbeher.
Abenteuer aus dem mexikanischen Cowboy-Leben in 4 Abteilungen.
In der Hauptrolle: **Texas Fred.**
Beginn 4 Uhr.

An Merseburg oder nächster Umgebung, an Bahnhöfen oder direkt. Straßenbahn gelegen, wird per 1. Oktober oder früher eine

Wohnung
kleines Landhaus
zu mieten gesucht. Offerten unter E. 10 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Beabsichtige mein in Weißensels a. S. gelegenes
Grundstück — Bergstraße 16
1402 qm groß, mit großem Obst- und Stegarten, mit Pavillon, Hof und Weingarten, gelund, litig und inoffiziell angekauft, sofort zu verkaufen. Das Wohnhaus und Seitengebäude sind massiv gebaut und tadellos eingerichtet: elektr. Licht in allen Gebäuden, größerer Fahrtraum, Pferdehale etc., Zentralheizung, Gasanlage. Das Grundstück mit Zementtreppe eignet sich später einmal als hübsches Restaurant, Café oder Hotel. Verkaufspreis: Mk. 88 000,-. Anzahlung: Mk. 15 000,-. Befreiung nur Sonnabend nachmittag, oder den ganzen Sonntag über.
Wilibald Seiler.

Vermögensstand am 31. Dezember 1917.

Aktiva.	
Kassenbestand	4970,74 M.
Umlauf bei der Gen.-Bk.	6822,72 "
in lauf. Rech.	6822,72 "
Forderungen an Mitglieder:	
a) in lauf. Rech. 1907,96	
b) festber. Darl. 16177	35855,06
Beteiligungen:	
a) Geschäftshäuser bei der Gen.-Bk.	600,-
b) d. Centr.-Gen.-Entwicklungs-gesellschaft	1200,-
Zinsen-Konto	155,-
Vertriebs-Konto	29166,85
Summe der Aktiva	139571,37 M.

Passiva.	
Geschäftshäuser:	
a) verdr. Mügl.	3740,-
b) unversch. Mügl.	3820,-
Reserven:	
a) ges. Res.-Fonds	1861,51
b) in lauf. Rech.	627,36
Einlagen in lauf. Rech.	17052,49
Sprengelungen mit Kündigung bis einschließlich 31. 12. 1917	116078,13
Verwaltungskostenrückstände	577,-
Gewinn	654,38
Summe der Passiva	139571,37 M.

Mitgliederbewegung:
Stand am Anfang des Geschäftsjahres: 40.
Zugang: 2. Abgang: 2.
Stand am Ende des Geschäftsjahres: 38.
Betrag der Geschäftshäuser 3820,- M.
am Anfang d. Geschäftsjahres 3820,- M.
Zugang: 2. Abgang: 2.
Betrag der Geschäftshäuser am Ende d. Geschäftsjahres 3740,- M.
Betrag der Haltsummen am Anfang des Geschäftsjahres 3820,- M.
Zugang: 2. Abgang: 2.
Betrag der Haltsummen am Ende des Geschäftsjahres 3740,- M.
Quota, den 7. Juni 1918.
Ländl. Spar- und Darlehenskassa Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.
Beyling, Herrfurth.

Weiße sowie halbweiße Glascherben
auch Feinstpulver, werden bei sofortiger Kasse gefasst.
Callies, Frankfurt a. D., Sonnenburger Straße 6.

Holzwohle oder anderes Badmaterial
zu kaufen gesucht.

Domplatz 6.
Ein Billengrundstück

mit Garten, per 1. August zu beziehen, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres durch
Albert Franke,
Merseburg, Hallestraße 27.

Zum 1. Oktober herrschaftliche
6-8 Zimmerwohnung
gekauft. Angebote unter M. H. an die Geschäftsstelle d. Blattes.

2 möblierte Zimmer
evtl. mit Mittagstisch zum 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Exped. dieses Bl.

Jungfer Mann sucht einzelnes
möbl. Zimmer

in der Nähe des Bahnhofs. Offert unter P. W. an die Exped. des Tagesblattes.

Bekanntmachung.
Am Magistratsgefäßzimmer II, Platz 2, Obergeschoss, Zimmer Nr. 18, liegen Druckfähige des hiesigen Haushaltungsplanes für 1918 zur Abholung bereit.
Merseburg, den 21. Juni 1918.
Der Magistrat.
Geh.-Rr. I. 114/18.

Bekanntmachung.
Begen des monatlichen Kassenberichts findet unsere Kammersitzung und Steuer-Kasse Dienstag, den 25. Juni 1918 für den öffentlichen Verkehr geschlossen.
Merseburg, den 23. Juni 1918.
X. 208/18. Der Magistrat.

Wann kommt der Friede?
Wann? Im Jahre 1821 aufgefunden 200jähriger Prophezeiung eines frommen Mannes über den Weltkrieg Inhalt: Beginn, Verlauf, Ende! Die letzte grausame Schlacht! Sieger! Veste! Vesterbund?? Kirche Gottes zu neuen Macht und Herrlichkeit! (Wesley Schönbach) 1821 und gegen wen der nächste große Krieg? 2 Fr. die. einzigartigen Kriegsangelegenheiten A 1.— (Stadl. 190), 4 Fr. 1,50 (Stadl. 1921) portfrei durch Rupp, Verlag, München-Gauting S. 155.

Obst und Gemüse
Wir bieten an!
Ehrenhafte geistige Nebenarbeit durch erfind. Tätigkeit.
Hab. A. Jorbach & Co., Köln.

Großer Posten pa. Kohlrüben-Pflanzen
ab Montag Mittag in der Ritzmühle abzugeben.
Sefangenenerlager.
1 Weltziege
ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Pferde zum Schlachten
kauft
Felix Möbius
— Rohlshäckerrei, —
Tiefer Keller Nr. 1
Fernsprecher 583.

Ferne Dame,
die Schreibmaschine und Kurzschiff begehrt, sofort gefasst. Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen an den Magistrat der Stadt Merseburg, I. 1130/18.

Mädchen
für alle Haus- und Gartenarbeiten im Haushalt bei Wirtin, Saffig, für 1. Juli gefasst. Ang. mit G. S. Nr. 200 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fräulein werden brieflich zur Ritterguts-Gekocherei ausgebildet. Lebensbericht! Direktor Bruno Schmidt, Chemnitz 4, R. 9, Lindenstraße 1.

Grüßwurstverkauf.
Sonnabend, den 22. Juni 1918, von 4-7 Uhr.
Verkaufsstelle Rudolph, Gießergasse Nr. 4 Nr. 701—400
Schmann, Dammstr. Nr. 6 401—470
Schubert, Burgstr. Nr. 16 9201—10900
Stanke, Neumarkt Nr. 38 13701—18400
auf Nr. 5 der Grüßwurstkarte.
Verkaufspreis: 1/2 Pfund = 50 Pfennig.
Merseburg, den 21. Juni 1918.
L. A. 1. 776/18. Das häßliche Lebensmittelamt.

Am 22. Juni, abends 6 Uhr, findet im Saale des „Neuen Schützenhauses“ ein
Vortrags-Abend
von Musikschülern von Frau Prof. Dr. Kolbe-Postler statt.
Zum Besten der Hindenburg-Spende.
Die ganze Einnahme wird der Hindenburg-Spende zugewandt.
Karten zu 1 Mk. für diesen Abend sind bei Frau Professor Kolbe-Postler, bei Herrn Kaufmann Brendel, bei Herrn Kaufmann Dorn und abends an der Kasse zu haben.

Neues Schützenhaus.
Sonntag, den 23. Juni, abends 7/7 bis 10 Uhr:
Großes Garten-Konzert
ausgeführt vom
Görlach-Orchester, Halle a. S.
zugunsten der Ludendorff-Spende.
Eintritt 60 Pfg. Militär 40 Pfg.
Bei ungenügender Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
H. Ellenberger.

Die
Kammer-Lichtspiele
bringen wieder ein erstklassiges großes
Schlager-Programm!
Das heilige Schweigen
Großes 4 aktiges Seelen-Drama aus Siebenbürgen.
Lilly Berkly als Hauptdarstellerin.
„Die Faust des Riesen!“
I. TEIL
Nach dem Roman von Rudolf Stratz.
Mit „Henny Porten“ in der Hauptrolle.
Hierzu ein prächtiges Beiprogramm!
Anfang 7 1/2 Uhr.

Karl Tänzer
Adolf Schäfers Nachf.
Spezialgeschäft für Herren-Wäsche Trikotagen, Shlipse. Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Merseburg
Entenplan 7 Fernsprecher 259 Entenplan 7
Wenden Sie sich wegen preiswerter u. gediegener
Möbel
an
O. Scholz Ww.
Telephon Nr. 458. Merseburg a. S. Gotthardstr. 84.

Polen hat seine Schicksalsstunde nicht erkannt..!

Im preussischen Abgeordnetenhaus gab namens der freisondanten Fraktion der Abgeordnete Lüdke eine Erklärung ab, die angeht die, endlich die politische Frage in vernünftiger Weise zu lösen. Man weiß, daß seit Monaten schon der Streit tobt, wie sich die Zukunft Polens gestalten soll. Jetzt sind wir soweit, daß Deutschland die austro-polnische Lösung ablehnt, Österreich sie verlangt. Es heißt, die politische Frage werde bei den Beratungen über die Vertiefung des Bündnisses eine wesentliche Rolle spielen und gegenfeitiges Entgegenkommen wird das schwierige Problem lösen. Doch kann man sich nicht der Ansicht verschließen, daß jedenfalls auch bei diesen Verhandlungen sich eine Einigung nicht erzielen läßt, wie so oft schon vorher. Man hat verschiedentlich schon Anträge gemacht, sich über Polen zu verständigen, und als letzter Zeitpunkt war schließlich die Zeit ausgerechnet, da in Vorkauf der Frieden unterzeichnet worden wäre. Diese Zeit ist verstrichen. Man sprach nur viel über Polen, weiter ging man nicht. Und das ist erklärlich. Die Polen haben sich ihrer Bestimmung nicht würdig erwiesen; alle Erwartungen, die man auf Polen setzte, sind unerfüllt geblieben. Die Schutzmächte müssen daher davon absehen, Polen die Gestalt zu geben, die einmal Herr v. Bethmann Hollweg vorzuschwebte. Sie müssen zu einer anderen Lösung kommen, wenn sich die schwersten Nachschäden nicht bald bemerkbar machen sollen. Wer soll das größte Anrecht auf Polen haben, wer die meisten politischen und wirtschaftlichen Vorteile aus Polen ziehen dürfen? Diese Frage ist es, die jetzt Kopfzerbrechen macht. Wäre Deutschland weniger rücksichtslos auf seine Verbündeten und würde es nach der Zahl der Lege, die jedes Land für die Gewinnung dieses Landes eingeleistet habe, dann bräuhren wir uns über Polens Zukunft nicht mehr zu streiten. Aber man will Deutschland durchaus hindern, Österreich mitreden lassen, und Österreich redet über es Geduldrlos mit. Da weiß es, weil ja doch die Meinungen sich nicht finden wollen, wirklich das Praktische sein, man folgt dem freisondanten Vorschlag und läßt die Lösung der politischen Frage bis nach dem Kriegsende.

Deutscher Reichstag

Berlin, 20. Juni.

Der Reichstag erledigte heute nach einigen Regierungsjahren eine Reihe von

Petitionen

nach den Verichten des Ausschusses zumeist ohne Widerspruch. Darauf wurden Petitionen aus Sandel und Gewerbe nach den Vorschriften des Ausschusses ohne Aussprache erledigt. Eine Petition der Gesellschaft für Sozialreform auf Staatsenthebung der Privatangelegenheiten bei der Vergütung von Staatsanträgern wünscht, daß den künftigen, technischen und Büroangestellten bei Vergütung von Anträgen eine Anwesenheitszulage von mindestens 25 Prozent auf die zuletzt gezahlten Gehälter gewährt wird.

Abg. Sadle (Soz.) wünscht, daß der Staat die Interessen der Privatangelegenheiten sichere. Die Petition wird als Material überwiesen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr.

Der Hauptauschluß über das Steuerfiskalgesetz.

Nach weiterem Verlauf der Verhandlungen im Hauptauschluß des Reichstages wurde zur

Abstimmung

geschritten. Einmündige Annahme finden der Antrag

Jund, nach dem auf Antrag eine Freistellung erfolgt, wenn die Auswanderung im deutschen Interesse liegt, oder wenn die Ablehnung des Antrages eine außerordentliche Härte darstellen würde. Mit dieser Änderung wird unter Ablehnung aller anderen Anträge § 21 angenommen mit dem Hinweis, daß es letzte Instanz für Bekwörden gegen ungerichtete Abweisung von geforderten Freistellungen der Reichsfinanzhof zuständig sein soll.

Der Rest des Gesetzes, der die Strafbestimmungen enthält, wird ohne wesentliche Veränderungen angenommen. Am Schluß wird die angelegte Abstimmung über den entscheidenden § 1 vorgenommen. Von den 348 Reden zu ihm gehaltenen Reden werden der Antrag Eröber, der Vertiefung gegen ein Doppelschuldenverhältnis und der Antrag Mäckerle - Zund angenommen, nach dem von Minderheiten die ihren dauernden Aufenthalt im Inland absuchen wollen, bis zum Schluß des dritten Jahres nach Ablauf des Krieges mit dem Großdienst sowohl die Besteuerung durch das Reich als auch vorbestehende bisheriger landesgesetzlicher Bestimmungen die Besteuerung durch die Bundesstaaten weitergehen soll, und zwar sollen die bundesstaatlichen Steuern im zweieinhalbfachen Betrage weiterbezahlt werden, wovon drei Fünftel für die Gemeinde zu verwenden sind. Landesgesetzliche Bestimmungen werden als zulässig angesehen, soweit durch sie die Steuerpflicht für den Bundesstaat aufgehoben oder zeitlich eingeschränkt wird. Hier sollen die Landesgesetze die Verteilung zwischen Bundesstaat und Gemeinden abweichend regeln können. Mit diesen Veränderungen wird § 1 angenommen, und die Beratung des Gesetzes ist damit erledigt. Die erste Sitzung der dem Hauptauschluß überwiesenen Steueranträge ist damit beendet. Am Donnerstag beginnt die zweite Lesung mit der Umsatzsteuer.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Haushaltsplanes.

Abg. Lüdke (Freiwil.): Im Hinblick auf die Meldung der Tagespresse, daß die österreichisch-ungarische Monarchie erneut auf eine Lösung der politischen Frage im österreichischen Sinne hinabsteigt, habe ich namens meiner Freunde zu erklären, daß, so lange der Krieg währt, eine Entscheidung über die Zukunft Polens nicht getroffen werden darf. Die Lebensbedingungen des Deutschen Reiches und Preußens, insbesondere diejenigen der preussischen Dinar, verbieten, dieselbe für das Gelingen Preußens und das künftige Bundesverhältnis zwischen Deutschland und Österreich-Litauen so überaus wichtige Frage zu lösen, bis nicht das Kriegsergebnis feststeht.

Abg. Dr. Hoch (Koni.): Unsere Rohstoffversorgung hat zu erschwerenden Resultaten geführt als die Lebensmittellieferung. Eine absolute Sicherung der Volksernährung haben wir bisher bei dem starken Rückgang der Produktion nicht erreichen können. Das System der Rationierung zu verlassen, ist in diesem Augenblick eine Unmöglichkeit. Wir wünschen aber eine Einschränkung wie in der Schweiz, wo die notwendigen Lebensmittel an die Minderbemittelten zu mäßigen Preisen bei einem Staatszuschuß abgegeben werden. Im übrigen würde dann die freie Wirtschaft eintreten. Die Preisfestsetzung für landwirtschaftliche Produkte muß den erheblich gestiegenen Produktionskosten angepaßt werden, wenn die Produktion nicht erheblich zurückgehen soll. 3. B. für Milch und Butter. Großes Mergens erzeit, wenn man auf dem Lande die letzten Gerste, Weizen und Futtermittel heranzieht. In dem Zwangswirtschaftssystem liegt der Grund für die Erregung der Arbeiter und die Unzufriedenheit der Konsumenten.

Abg. Hofer (N. S.): Wir lehnen den Etat ab, um der Regierung ein Mißtrauensvotum zu erteilen. In Tagung lag 10 000 Kote Garbellen vom deutschen Militär erkrankungslos niederstarrt worden, und da lagen Sie, daß

wir Frieden mit Rußland haben? Ich bin überzeugt, daß Rußland uns an die Gabel spritzen wird, wenn die Zeit gekommen ist. Es ist nicht dierichtig, die Feinde zu töten, nachdem man sie durch gütige Gabe gelendet hat. (Abgeordneter Dr. Hoffmann rügt die Äußerung. Die Abg. Stödel und Adolf Hoffmann werden wegen wiederholter Zwischenrufe zur Ordnung gerufen.)

Abg. Blum (Ztr.): Was das wirtschaftliche Durchhalten anbelangt, so haben wir trotz der Dürre im Durchschnitt eine normale Ernte zu erwarten, in weiten Strecken eine Reforbernte.

Abg. Dr. Fürbringer (nass.): Zur Reichsgesetzstelle haben wir volles Vertrauen, daß sie unsere Brotvermehrung fördert. Für unseren nationalen Wohlstand würde eine deutliche Rheinmündung herbeiführen, was durch den Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals erreicht werden könnte.

Die Weiterberatung wird auf Freitag 3 Uhr vertagt.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Vereinheiligung des Eisenbahnwesens.

Von gut unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Die Beschlüsse, die deutschen Eisenbahnen unter eine Verwaltung zu bringen oder wenigstens eine Gemeinschaft zu bilden, wie sie zwischen Preußen und Hessen zustande kam, sind trotz des ablehnenden Verfalls von Würtemberg und Bayern weiter im Gange. Auch Sachsen erhebt Bedenken gegen eine über die bisherige Betriebsmitteleinheit hinausgehende Vereinheiligung des Eisenbahnwesens. Dennoch scheint es nicht ausgeschlossen, daß die Verhandlungen noch zum Ziele führen und eine Eisenbahngemeinschaft dann in Kraft treten kann, wenn nach dem Krieg das Eisenbahnwesen einer völligen Neuordnung unterworfen werden muß.

Erzbergers Wiener Reise.

In Sachen der Wiener Reise Erzbergers im Dezember 1917 veröffentlicht gegenüber den Erklärungen Erzbergers die „Rein. Volkzeitung“ eine Antwort des Reichsener Ministers und eine Meldung des „Sjerratore“, woraus hervorgeht, daß der Vatikan von dem Zweck der Reise nichts gewußt hat und die apostolischen Nuntiatoren in Wien und Wien nicht damit beauftragt waren. Also, erklärt die „Rein. Volkzeitung“, eine Aktion Erzbergers auf eigene Faust und ohne päpstliche Sendung!

Die Mehrerformsteuer.

Der „Rein. Ztg.“ zufolge wird von gut unterrichteter parlamentarischer Seite auf Anfrage, ob bei der Besteuerung des Mehrerformwesens insbesondere auch Steuerungs- und Kriegszulagen herangezogen werden, in einem Artikel über die Selbststeuer u. a. geschrieben: „Die in Betracht kommenden Kreise können ganz beruhigt sein, weil nach dem jetzt vorzüglich auf Grund des Antrages Groeber ausgearbeiteten Entwurf alle Einkommen unter 13 000 Mark nach Veranlagung für das Jahr 1918 überhaupt frei bleiben. Weiterhin bleibt aber auch jedes Mehrerformwesen, das im Jahre 1918 gegen 1914 nicht mehr als 3000 Mark betragt, frei. Es soll überhaupt einem jeden Steuerpflichtigen, auch wenn sein Einkommen noch so hoch ist, ein Betrag von 3000 Mark Mehrerformsteuer freigegeben werden, und selbst die diebelebendsten Munitionsarbeiter hätten nichts zu zahlen. Von der Mehrerformsteuer werden voraussichtlich höchstens 80 000 Steuerzahler von im ganzen etwa 15 Millionen Steuerabgaben betroffen.“

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Berlin, 20. Juni. Der Vorkommisrat des Reichstages trat

Wie's kam.

Gumorkhischer Heiratsroman von A. Wilden. (Nadredn verbleien.)

19) Da es nun aber doch schon mal geschehen — war es nötig, daß sie beide verheiratet? War es nicht genug, wenn einer die hittere Pille der Entlung schluckte? Kam heute dieser Gedanke Witz von ihm ergreifen, Heideke er ihn auch mit schnellem Entschluß in die Worte: „Sie haben gesagt, Sie mögen mir besser. Mollen Sie heiraten mir?“

Was hat er da gesagt? Sollte Wummel recht gehört? Sollte es ihm ernst mit seinen Worten sein? Ueber Wummel kam ein ganz eigenes Gefühl. Es war der erste Antrag, den sie erhielt und zwar von einem gänzlich fremden Manne und unter den tiefsten Umständen, — allein ein Heiratsantrag was doch. Und es jubelte in der auf. Da hatte sie ja ihr Heim, wie sie es sich früher vorher noch so sehnsüchtig gewünscht hatte. Sie war verlobt und nebenbei gefiel ihr der Mann ganz gut. Er war ein stattlicher Mann und das Alter stand ihm nicht auf der Seite geschrieben. Wenn „Er“ also wollte — „Sie“ wollte gewiß.

„Ja, wenn Sie mich mögen“, kam es beiseitigen von ihren Lippen und die langen leiblichen Wimpern legten sich wie geheimnisvolle Fächer über die lodenden, leuchtenden Augen.

Stimmlich griff der Senior nach der Hand des lieblichen Mädchens. Doch hang es noch einmal wie lünetes Wehauern: „Voor Johnny, poor boy! Aber wenn Sie nicht wollen meine Sohn, was kann ich machen?“

Nein, er hatte recht, nichts konnte er machen, als das Glück nehmen, wie es sich ihm bot. So beugte er sich nieder und drückte Wummel einen heißen, leibschmerzlichen Kuß auf den Mund. Wummel erwiderte. Aber sie benahm sich jetzt korrekt als Braut, als die sie sich doch nun betrauten durfte und erwiderte den Kuß herzlich und ohne Zerrerei.

So standen die beiden noch im seltsamen Selbstgespräch: dann aber rief sich Mr. Waser gewissam los. Er mußte zu poor Johnny! Es war ein glücklicher Gang. Er erinnerte sich nicht, jemals in seinem Leben einen gleich schweren gelan zu haben. Indes er konnte seinen Glüdes nicht eher recht froh werden, als bis die Angelegenheit mit seinem Sohne geregelt war. Johnny war ja noch jung, er würde es werden; er war ja schon so manchmal über eine derartige Entscheidung hinweggekommen. Er konnte reifen — er würde vergeffen.

— mußte vergeffen. Sonst konnte das Glück des Seniors ja auch sein vollkommener werden. Mit einem glücklichen Gefühl der Schuld alle Mr. Waser direkt ins Hotel. Johnny war noch nicht da, hatte aber Wunsch zu 12 bestellt.

Der Vater wartete mit höchster Ungeduld. Endlich kam der Junior glückselig an. Wamen bestellt, Dinge bestellt, Verband gekauft. D. seine Pummel, sein darmiting girl sollte mit allen Herrlichkeiten überführt werden. Und dem Vater schlug das Herz vor Angst und Qual. Er sollte seinem Rinde jetzt in all seinem Glüde die Heiratsbestätigung bringen, sollte ihn gewissam aus allen seinen Himmeln lösen.

Wie wird sich in Zukunft das Zusammenleben gestalten, wenn Johnny, dem Gegenstand seiner Liebe stets vor Augen, nicht vergeffen konnte? Er beschloß, vorerst noch zu verschweigen, daß er der glücklichere sei, daß er seinen einzigen Sohn sojagen ausgehen hatte. Er wollte ihn erst langsam auf den harten Schlag vorbereiten. Und so sprach er sanfte, tröstende Worte, wie man sie zu einem Stranten redet und freidellte seinem Johnny die Wangen, und es hätte nicht viel gefehlt, er hätte ihn auf den Schoß genommen, wie eine Mutter ihr betäubtes Rind.

Johnny aber verstand gar nicht. Er sah da mit offenem Munde und ließ den sanften Wortschwall an seinem Ohr vorbeiräumen, wie ein leise murmelndes Räuschen.

Wichtiglich fuhr er auf — er hatte begriffen. Er härmte davon, ohne ein Wort zu sagen. Der Alte ihm nach. Der Wimm, wenn der Junge sich ein Leid antat. Der aber hatte nicht im entferntesten eine solche Ahnung. Er wollte hin zu ihr, zu seinem darmiting girl. Was der Alte da schwagte, war ja bei reiner Unfinn. Er hätte sein Glück — er hielt es. So eilten sie hintereinander der Baummanns Wohnung zu.

Die jungen Mädchen waren jeden von ihren Besorgungen nach Hause gekommen und entliehen sich ihrer Patete und Patechen. Dies ging aber alles nicht so einfach und ruhig her, wie vielleicht bei manchen andern Paar. Nein, bei Baummanns war immer endlos viel zu erzählen. Und wenn die Ehe aber noch was auch nur einen halben Pfennig billiger oder teurer geworden waren, es war eine Wichtigkeit, die lang und breit erzählt werden mußte. Daran mußten sich dann wieder andere Beobachtungen und schließlich die Sache so ins Lächerliche gezogen und endete unter Lachen und Wigen.

Jetzt wurden mit großer Umständlichkeit die Einkäufe gemultert. Der Schinken war viel zu dünn geschnitten, das Fleisch reichte nicht hin und nicht her. Und wie fett er war. Wummel meinte, das wäre schön, sie äße gerne Schinkensteif; aber das konnte doch für die ganze Gesellschaft nicht maßgebend sein. Und ihr wurde bedeutet, sie habe sich jetzt nach ihrem Engländer zu richten, und es wäre doch noch sehr fraglich, ob er den Schinken fett liebte.

Wurde sich in diese allgemeinen Debatien nicht einlieh, das war Wummel. Sie hatte so ein bißchen, was man ein schickendes Gewissen nennt. Kuhles triete sie umher und hatte eine leise Ahnung von dem Plan der hohen Tat.

Woh's stand es abzumachen, wie sich die Angelegenheit entwickeln würde. Gerade war sie wieder „unlust und lächlich“ auf dem Korridor angelangt und horchte gespannt, ob nicht ein schneller Schritt die Treppe heraufkäme.

Und richtig, ihr Ohr vernahm ein Geräusch, wie wenn zwei hintereinander gesprungen kamen, immer drei Stufen auf einmal nehmend. Und da läutete es auch schon Sturm, gerade als Pummel mit dem Rinde trat, wo die anderen alle verstimmt gemeinen. Die Zwillinge öffneten. Da standen die beiden Engländer flüchtig in der Tür und rissen Augen und Mund in beängstigender Weite auf. Aber was sie sahen, war auch dazu angehen, sie erklärten zu machen. Sie mußten offenbar verrückt sein, sie sehen ja doppelt. Da stand die Braut des Seniors, lieblich wie ein Frühlingstag, aber auch die Braut des Johnny stand da in derselben Verfassung. Es war dieselbe Erscheinung und doch waren es zwei. Wummel trat auf den zur Salzkäule erklärten Johnny zu, umfing ihn und deutete auf Wimm. „Dies ist meine Schwester, die kennt Du noch gar nicht.“

Wummel hing sich an des Väterlers Arm und blickte ihm zärtlich in die verwundernden Augen. So zogen sie die flüchtigen Engländer, die sich der Situation noch gar nicht anpassen konnten, sanft auf den Korridor.

Die übrigen Familienmitglieder waren auf das heftige Wüten herbeigelaufen. Sie sahen durchaus nicht außerordentlich daran, daß die beiden Väter gekommen, nicht, daß Pummel sich zärtlich an ihrem Herbolten schmiegte, nicht, daß Wummel den alten Herrn ein wenig tanzte. Er war doch auch der Schwagerpapa und gehörte mit zum Familie. Auch hatte Wummel ja am heutigen Morgen bereits seine Bekanntschaft gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

